

# Zürcher Rathauspost

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1963)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651168>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# Zürcher Rathauspost

## Das neue Ratspräsidium

Wiederum wurden, wie alljährlich in der ersten Sitzung des Monats Mai, am letzten Mittwoch, dem 8. Mai, die Wahlen für das Büro des Zürcher Stadtparlaments, des Gemeinderates, also der Legislative, teils trocken, teils mit Applaus, mit einem Buch-Dank an den abtretenden und einem Strauß Blumen für den neugewählten Präsidenten, vollzogen.

Der ebenso idealistische wie sachliche Sozialdemokrat Heinrich Frey, dem von der katholisch-konservativen «Neuen Zürcher Nachrichten», von kritischer Feder, attestiert wurde, er sei ein ausgezeichnete Vorsitzender gewesen, hat den Hohen Stuhl für den zeit-aufgeschlossenen und gemäßigten Freisinnigen Dr. Eugen Hatt, seines Berufes Bauunternehmer, freigemacht.

Die Freisinnigen stellen somit für das Amtsjahr 1963/64 den Präsidenten, die Konservativ-christlich-soziale Partei, in der Person von Prof. Dr. L. Krattinger, den I. Vizepräsidenten, und die Sozialdemokraten, mit dem ausgesprochen politischen Kopf und Temperament von Max Bryner, den II. Vizepräsidenten, der — so es die Mehrheit des Rates will — im Amtsjahr 1965/1966, im letzten Jahr vor den Erneuerungswahlen, vom Hohen Stuhl aus das Leitseil führen wird.

Wie sehr diese Gewählten wissen, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen mit ihrer Arbeit zum Wohle Zürichs rechtfertigen müssen, beweisen ihre Reden, mit denen sie über ihre Wahl hinaus wegweisend wirken wollen. Mögen ihnen die Sterne günstig sein!

\*

Die Ausführungen des abtretenden Präsidenten Heinrich Frey lauten:

«Ein Rückblick auf die in diesem Augenblick vollendete Jahresarbeit unseres Parlamentes ruft der Gewissensfrage: Inwieweit sind wir unserem politischen Auftrag nachgekommen, das Zusammenleben unserer städtischen Einwohnerschaft zu ordnen und, ganz allgemein gesehen, unsern Mitmenschen, wo es wünschbar erscheint, bei der Erfüllung ihrer Lebensaufgabe Schutz und Hilfe zu gewähren?»

«Habten wir in dieser Hinsicht Bedeutendes geleistet? Vermochten unsere Entscheide insbesondere Anlitz und Gepräge unserer Stadt wesentlich zu beeinflussen?»

An größeren Bauvorhaben wurden beschlossen die Erstellung der beiden Freibäder in Seebach und Zwischen den Hölzern an der Stadtgrenze Höngg/Oberengstringen, der große Friedhof «Eichbühl» in Altstetten, die Jugendherberge in Wollishofen, ein Schulhaus für die Heilpädagogische Hilfsschule an der Gotthelfstraße und ein Schülerheim in Ringlikon, ferner die erste Etappe eines Notspitals unter dem Diakonissenhaus Bethanien und die städtischen Wohnkolonien in der Hardau und im Lochergut.

Schließlich seien erwähnt die Förderung des Baues von Parkhäusern in der Hardau, unter dem Globusbau und bei der Urania und die Neugestaltung der Verhältnisse auf dem Klusplatz und bei der Burgwies. Für das erste Teilstück des Cityringes, nämlich den Durchbruch des zweiten Ulmbergtunnels und die Verbreiterung der Alfred-Escher-Straße, genehmigten Rat und Stimmbürgerschaft die erforderlichen Kredite.

Meine Herren! Setzen wir diese von uns gefaßten Beschlüsse in Beziehung zu den riesengroßen dringlichen Aufgaben, welche unsere Stadtgemeinde zur Bekämpfung der Wohnungsnot, zur Behebung des Bettenmangels und zur Entwertung unseres chaotischen Straßenverkehrs zu lösen hat, so müssen wir gestehen:

*Wir haben Tropfen auf heiße Steine fallen lassen!*

In meiner kurzen Aufzählung fehlen nicht nur im abgelaufenen Geschäftsjahr verabschiedete Vorla-

gen für neue Kranken- und Pflegeheime und weitere Alterswohnungen, wir haben auch keine der so notwendigen Neubauten für die Mittelschule und keine Sanierung eines der größeren Verkehrsknotenpunkte beschlossen. Wohl wissen wir um die bestehenden Schwierigkeiten, die sich aus der ungewöhnlichen Konjunkturlage, dem empfindlichen Personalmangel, der Bodenverknappung und der Verflochtenheit der Verkehrsprobleme ergeben, welche letztere nach der Verwerfung der Tiefbahnvorlage neu überprüft werden mußten. Wohl ist es auch richtig, daß alle diese Projektierungen auf die Bedürfnisse kommender Jahre ausgerichtet werden sollen. Allein, menschlichem Weitblick sind, seien wir uns dessen bewußt, verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt. Niemand unter uns wird mit Gewißheit voraussagen können, wie die Welt nur schon nach einem halben Jahrhundert aussehen wird. Ein Rückblick auf die vergangenen drei Dezennien belehrt uns,

*wie rasch und wie gründlich sich die Lebensgewohnheiten ändern*

können und wie manches, das erst vor wenigen Jahrzehnten mit angeblicher Voraussicht beschlossen und verwirklicht wurde, uns heute schon als veraltet und überlebt erscheint. Hüthen wir uns darum, fällige Entscheide vor überängstlichem Planen endlos hinauszuschieben! Unserer Generation wartet die Aufgabe, mutig zu beschließen, was ihr für Gegenwart und unüberschaubare Zukunft notwendig scheint. Die Verhältnisse verlangen von uns Taten!»

Der neue Ratspräsident, Dr. Eugen Hatt, antwortete wie folgt:

«Mit meiner soeben erfolgten Wahl zu Ihrem Ratspräsidenten haben Sie mir, und damit auch der Freisinnigen Fraktion, einen uns ehrenden Vertrauensbeweis entgegengebracht.

Zuerst obliegt mir nun die angenehme Pflicht, unserem verehrten abtretenden Präsidenten, Heinrich Frey, den verdienten Dank auszusprechen. Mit Umsicht und Geschick hat er den Rat in loyaler und kollegialer Art geleitet, Seine Präsidialführung war immer von der ihm eigenen Schaffensfreude gekennzeichnet, sein Ziel auf das Gemeinwohl gerichtet. Dafür gebührt Heinrich Frey unsere volle Anerkennung.

## TAD-Rückblende auf die Stempelzeit in Zürich

*Vor dreißig Jahren wurde der «Technische Arbeitsdienst Zürich» ins Leben gerufen*

Heute, inmitten der überspitzten wirtschaftlichen Hochkonjunktur, heute, wo das Baufach in Zürich «blüht» wie noch nie in der Limmatstadt, wo allentwärts kleine, mittlere und große Industriebauten, Geschäftshäuser modernsten Stils, Wohnblöcke aller Art, Schulbauten, Freizeit-, Quartier- und Sportanlagen, viele moderne Kirchen und andere Bauten für frisch entstandene Bedürfnisse, «unsere» Hochkonjunktur dokumentieren, ist eine Rückblende auf die «Stempelzeit» in Zürich geradezu spannend.

Gerade deshalb, weil niemand jene Zeit der «Stempelbrüder» zurückwünscht, weil es immer noch Menschen gibt, die wegen der damaligen Krise und der damit verbundenen Armut es immer noch nicht auf einen grünen Zweig gebracht haben, erzeugt diese Rückschau eine Spannung von eigener Art.

Heute, wo Techniker und Baufachleute aller Branchen zu den gesuchtesten Arbeitskräften gehören, heute, wo junge Menschen, kaum der Lehrzeit entwachsen, hohe finanzielle Forderungen und indivi-

duelle Arbeitsplatzwünsche stellen können, wirken besonders hinsichtlich des Hochbaues, die Erinnerungen an jene stiersterlebten dreißig Jahre in Zürich anregend. Das gilt ja speziell für die ältere Generation, die jene Zeit immer noch in Erinnerung hat.

Damals, nachdem einige Jahre zuvor die großen gemeinnützigen Wohn- und Baugenossenschaften gegründet worden waren und Arbeit und Verdienst gebracht hatten, herrschte Grau als starke soziale Farbe. In der tiefeinschneidenden Wirtschaftskrise verloren viele Jungs und alte Menschen ihren Verdienst, sie litten nicht nur sozial, sondern auch moralisch unter der chronischen Arbeitslosigkeit.

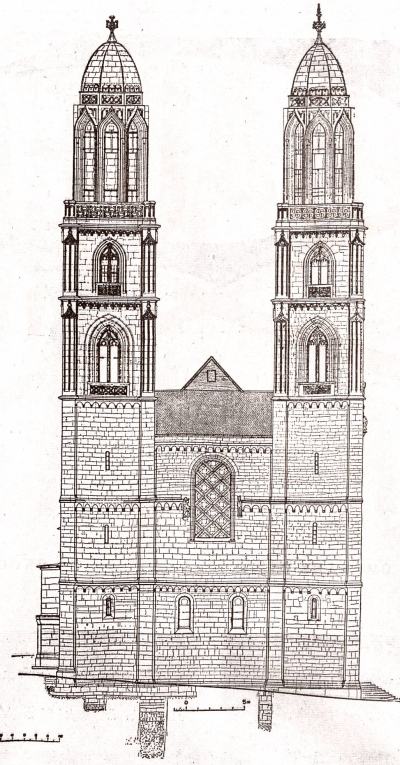
Der Bausektor war besonders betroffen. So hieß es für viele Techniker,

*mit Mappe oder Zeichenrolle unter dem Arm, Tag für Tag und Woche für Woche, Büro für Büro «abklopfen»,*

hoffend, wenigstens für einige Zeit «unterzukommen», um dem deprimierenden «Stempel» auf dem Arbeitsamt entziehen zu können. Fand man endlich einen Arbeits-

platz, so mußte jeder sein Bestes hergeben, denn sehr zahlreich waren die Berufskollegen, welche auf Arbeit und Verdienst warteten; die Chefs konnten ihren Personalbestand beliebig aussuchen. Nur die Bestqualifizierten hatten damals Chancen, in den Aemtern «unterzukommen», was sich auch auf die Solidarität jener Zeit stark auswirkte.

Es war daher eine soziale Großtat, als sich unter dem Vorsitz von Architekt H. Leuzinger, Zürich, Präsident der Aufsichtskommission der Schweizerischen Technischen Stellenvermittlung, am 21. Juni 1933 der Technische Arbeitsdienst Zürich, im Einvernehmen mit dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit), den interessierten kantonalen und kommunalen Arbeitsämtern, den Verbänden und der



Aufnahme TAD: Grossmünster Zürich, Ostfassade mit dem Glockenturm und Karlsturm

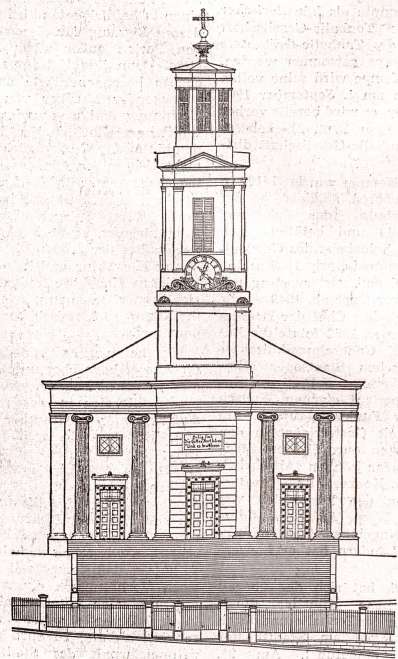
Schweizerischen Technischen Stellenvermittlung (STS), konstituierte.

Der TAD, wie er kurz genannt wurde, bezweckte die Schaffung vorübergehender Arbeitsgelegenheit für stellenlose Techniker zur Entlastung der Arbeitslosenfürsorge, zur Vermeidung eines Verlustes an produktiver technischer Arbeitskraft und zur möglichsten Beschränkung der durch Arbeitslosigkeit bedingten

Verluste beruflicher Fähigkeiten.

Finanziert wurde dieses Werk, das auch in Winterthur, Basel, im Aargau und in Bern ins Leben gerufen wurde, durch Bund, Kantone, Gemeinden und Verbände. Jedermann war glücklich, wenn er durch Vermittlung der STS im Technischen Arbeitsdienst wenigstens periodisch während einiger Wochen

Fortsetzung Seite 6



Aufnahme TAD: Kirche Neumünster Zürich, Nordfassade, erbaut 1836 bis 1839 von Leonhard Zeugheer